

Trauern lernen für die Einsatzfähigkeit

von Eugen Januschke

„Auseinandersetzung mit Verwundung, Tod und Trauer im Einsatz“ nennt sich das Arbeitspapier 1/2010 des Zentrums für Innere Führung der Bundeswehr (ZInFü). Angekündigt in der Bundeswehrzeitschrift „Aktuell“ vom 19. Juli 2010, steht es lediglich im Intranet des (ZInFü) zur Verfügung. In wie weit dieses Arbeitspapier seither in der Schulung der Truppe tatsächlich eingesetzt wird, ist unklar. Trotzdem lohnt sich ein Blick in das Arbeitspapier, zu dem eine 34-seitige PowerPoint-Präsentation als „Anregung für die Ausbildungsgestaltung“ (S. 7)¹ beigefügt ist.

In dem Vorwort des Arbeitspapiers macht der Brigadegeneral Alois Bach, Kommandeur des Zentrums für Innere Führung (ZInFü), dessen Zielsetzung deutlich: „Soldatinnen/Soldaten werden im Einsatz mit Extrembelastungen wie Tod, Verwundung und Trauer konfrontiert. Sie müssen auf diese mögliche Extrembelastung vorbereitet werden. Die psychische Auseinandersetzung mit ‚Verwundung, Tod und Trauer‘ in der (einsatzvorbereitenden) Ausbildung trägt zur Festigung der psychischen Stabilität bei.“ (S. 5) Dabei wird die Schuld an der Labilität heutiger SoldatInnen der Gesellschaft angelastet: „Den meisten Soldatinnen/Soldaten begegnet der Tod im Einsatz allerdings zum ersten Mal. In den wenigsten Familien wird der Tod noch als natürlicher Prozess erfahren (die meisten Menschen sterben in Altenheimen und Krankenhäusern).“ (S. 11) Hiermit wird in verharmlosender Weise der Tod durch Krieg in die Nähe des natürlichen Todes - der sowohl in juristischer wie medizinischer Sicht als Tod ohne schädliche Fremdeinwirkung verstanden wird - gerückt und so einer grundsätzlichen Infragestellung entzogen. Stattdessen kann das Arbeitspapier ohne Umschweife empfehlen, den SoldatInnen ihre Werte „als geistiges Rüstzeug zur Stabilität“ (S. 16) bewusst zu machen. „Allgemein sind Werte für Soldatinnen und Soldaten ein Fundament, aus dem heraus sie handeln. Im Einsatz ist dies von besonderer Bedeutung: Je stabiler dieses Fundament ist, desto gefestigter sind sie.“ (S. 17)

Doch um welche Werte soll es hier gehen? „Menschen orientieren sich unterschiedlich. Für die einen bietet beispielsweise der Glau-



Stabilität

Wechselwirkung zwischen Körper, Seele und Geist

Stabilität bedeutet:

- sich seiner Werte bewusst sein,
- fest auf dem Boden stehen,
- bewusst leben,
- Lebensfreude spüren,
- Kraft aus der Spiritualität und/oder Religion ziehen,
- die Zukunft optimistisch angehen.

ben die nötige Stabilität und Sicherheit, andere finden ihren Halt in der Kameradschaft, wieder andere in der Bindung an die Familie.“ (S. 18) Mit esoterischem Bildmotiv sieht das auf Folie 26 der „Ausbildungsanregung“ folgendermaßen aus: Bild oben.

Nun läge es eigentlich nahe, bei Werten auch einen Bezug auf die Freiheitlich-demokratische Grundordnung zu suchen. Tatsächlich werden die SoldatInnen auf der dritten Folie mit ihrer Eidesformel konfrontiert. Doch dient dies dazu, die SoldatInnen an die „besondere Qualität des militärischen Dienstes“ (Begleittext Folie 3) zu erinnern. „Verdeutlicht“ (Begleittext Folie 4) wird jene „Qualität“ mit einem Zitat aus dem Weißbuch 2006: SoldatInnen haben „[...] Verfügungsgewalt über Waffen und Machtmittel mit erheblichem Zerstörungspotential einschließlich der Befugnis und der *Verpflichtung*, diese unter bestimmten Voraussetzungen einzusetzen.“ (Folie 4, Hervorhebung von mir) Folie 6 kann dann schlussfolgern:



Ein klarer Auftrag!

Was bedeutet dies für uns?

Die Antwort ist „Verwundung, Tod und Trauer“, eben der Titel des Arbeitspapiers. Diese „Belastungen“ werden in den folgenden Folien abgehandelt, aber immer mit dem Ziel: „Die Belastung muss von jedem Einzelnen verarbeitet werden, erst dann wird die volle Leistungsbereitschaft wieder hergestellt werden können.“ (S. 25)

Das Thema „seelische und körperliche“ Verwundung - selbstverständlich nur von eigenen SoldatInnen - wird auf 5 Folien behandelt und gipfelt mit dem Ratschlag: „Die Gesunden müssen lernen, mit Verstümmelten natürlich umzugehen.“ (Begleittext Folie 11 - Folie 11 siehe Abbildung).



Wir müssen nachdenken,

wie wir verletzte / verstümmelte Kameradinnen / Kameraden

- annehmen und integrieren können,
- wie wir mit ihnen umgehen und
- ihnen mit Respekt helfen können.

Dann folgt als eine „weitere Konsequenz, die sich aus dem geleisteten Eid ergeben kann, [...] die mögliche Begegnung mit dem Tod. Dies stellt für alle Soldatinnen/Soldaten eine besondere Belastung und Herausforderung dar.“ (Begleittext Folie 12) Für die Auseinandersetzung mit dem Tod selbst müssen 3 Folien reichen. Die restlichen 20 Folien dienen als „[...] eine Art ‚Impfung‘ [...], welche die Soldatinnen/Soldaten auf mögliche Ereignisse vorbereitet und dadurch ihre psychische Stabilität erhöht.“ (Begleittext Folie 18)

Einen ersten Schwerpunkt stellen hierbei Empfehlungen zum Umgang mit den „Themen Leid, Schuld und Angst“ dar, die „[...] als potenzielle Begleiter von Soldatinnen/Soldaten im Einsatz“ (Begleittext Folie 19) gelten. So sollen die SoldatInnen z.B. darauf hingewiesen werden: „Angst ist ein Hilfsmittel zum Erhalt der körperlichen und seelischen Gesundheit. Angst warnt, erhöht die Konzentration und Leistungsfähigkeit.“ (Begleittext Folie 22) Oder „[...] Leid kann letztendlich auch stärken. Das Schicksal bestimmt den Leidenden nicht vollständig. Welche Stellung er zu seinem Leidenschicksal bezieht, das liegt in seiner Hand.“ (S. 21) Dass hierbei Zweifel bei den SoldatInnen aufkommen könnten, ob nicht der eigene Dienst mit der Waffe an sich überdacht werden sollte, erfährt in dem ganzen Arbeitspapier keine Erwähnung.

Grotesk wird dieser blinde Fleck im dritten² Schwerpunkt der „Impfung“ für den Erhalt der Kampfkraft: der Umgang mit Trauer. Dort findet sich u.a. ein Modell der Trauerphasen, das abschließend die „Phase des reorganisierten Verhaltens“ vorsieht: „Der Trauernde orientiert sich bewusst neu“ (Begleittext Folie 30) Allerdings wird sogleich klargestellt: „Sie/Er stellt sich wieder den Anforderungen des Lebens“ (ebenda). Oder noch deutlicher in der Zielsetzung: „Militärischer Auftrag und Auftragsdurchführung erfordern eine rasche Rückkehr zum militärischen Alltag“ (S. 26). Eine wichtige Rolle werden hierbei militärischen Trauerfeiern zugesprochen: „Rituale geben Halt und tragen zur Stabilisierung bei. Die Trauerfeier als militärisches Ritual ermöglicht die Kontrolle von Gefühlen und schafft Raum diese auszuleben, ohne dass der Trauernde befürchten muss, seinen Gefühlen völlig ausgeliefert zu sein.“ (S. 26) Denn, und damit endet die Unterrichtseinheit: „Den Soldatinnen/Soldaten muss bewusst werden, dass trotz Erleben von Verwundung, Tod und Trauer die Auftragserfüllung wieder angegangen werden muss.“ (Begleittext Folie 34)

Anmerkungen

1 Alle Zitate beziehen sich auf das Arbeitspapier. Nummerierung der Folien in Reihenfolge ihrer Abbildung im Arbeitspapier.

2 Dazwischen bildet noch das Thema „Werte“ einen Schwerpunkt, der aber weiter oben bereits angesprochen wurde.

Information

Die Informationsstelle Militarisation (IMI) ist ein eingetragener und als gemeinnützig anerkannter Verein. Ihre Arbeit trägt sich durch Spenden und Mitglieds-, bzw. Förderbeiträge, die es uns ermöglichen, unsere Publikationen kostenlos im Internet zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie Interesse an der Arbeit der Informationsstelle oder Fragen zum Verein haben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Nähere Informationen wie auch Sie IMI unterstützen können, erfahren Sie auf unserer Homepage (www.imi-online.de), per Brief, Mail oder Telefon in unserem Büro in Tübingen.

Spenden an IMI sind steuerabzugsfähig.

Unsere Spendenkontonummer ist: 1662832 bei der Kreissparkasse Tübingen (BLZ 641 500 20)

Adresse:

Informationsstelle Militarisation e.V.

Hechingerstr. 203

72072 Tübingen

Telefon: 07071/49154

Fax: 07071/49159

e-mail: imi@imi-online.de

web: www.imi-online.de

Der hier abgedruckte Text spiegelt nicht notwendigerweise die Meinung der Informationsstelle Militarisation (IMI) e.V. wieder.

IMI
Informationsstelle
Militarisation e.V.